



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die Heilige Schrift und die Blasmusik

19.10.1997

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.26.39

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-15240](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-15240)

AT-DA1 1.3.1.26.39

Festgottesdienst 50 Jahre Tiroler Blasmusikverband, Dom, 19.10.1997, 8,00 h

Die Heilige Schrift und die Blasmusik

Liebe Musikantinnen und Musikanten, liebe Freunde der Blasmusik,

Ihr repräsentiert die Klnagkörper, die Städte und Dörfer, Plätze und Straßen. Kirchen und Türme, Gemeinden und Täler und ein ganzes Land zum Klingen bringen. In den vergangenen 17 Jahren durfte ich Euch oft begegnen - und so feiere ich diesen Festgottesdienst mit Euch nicht als ein gänzlich Fremder. Ich habe in der Vorbereitung auf diese kleine Ansprache das Buch der Bücher aufgeschlagen. Mir war bewußt, daß Blasmusikinstrumente schon im Alten Orient und so auch im Tempel von Jerusalem ertönten - und so bin ich auf drei Schriftstellen gestoßen, die des kurzen Nachdenkens wert sind.

Die erste betrifft - soviel ich weiß - die Gründung des ersten Blasmusikverbandes der Weltgeschichte vor etwa 3000 Jahren. Da heißt es im 1. Buch der Chronik(28,1): " 4000 sollten den Herrn mit Instrumenten preisen, die König David zum Lobpreis anfertigen ließ..."

Der Bau der Instrumente war damals etwas anders, und ihre Harmonie wird nicht ganz so perfekt gewesen sein wie die Eure - aber Eines war offenkundig schon da: Das Großaufgebot der Musik als Ausdruck der Freude und Festlichkeit. Die Musik ist ein Stück, ein gemeinsames Stück der Kultur der Sinne und des Herzens. Sie hilft zur Entfaltung von Menschlichkeit und Gemeinschaft. Sie ermöglicht das F e s t. Das ist seit jenem ersten Blasmusikverband der Welt gleichgeblieben. Es gibt unter uns Menschen immer viel Mißtöne, Disharmonie, auseinanderstrebende Privatinteressen. Und wo das dominiert, verlernt man das Festfeiern. Dieser drohenden Verarmung tritt in unserem Gemeinwesen die Blasmusik entgegen. Sie schafft Heimat über die Harmonie. Dafür ist heute ein Dank angebracht. Denn das ist das erste, was die Schrift verkündet: Einen Lobgesang für das gemeinsame Musizieren - schon vor 3000 Jahren.

Der zweite Text, den ich gefunden habe, verstärkt das noch. Er ist auch sehr alt - und er klingt in unseren Ohren recht merkwürdig und fremd. Aber ich will ihn rasch zu erklären versuchen. Es heißt im Buch der Richter 5,10:

" Ihr Gutwilligen im Volk, spielt dem Herrn! Ob ihr auf weißen Eselinnen reitet, ob ihr auf kostbaren Teppichen sitzt, oder ob ihr auf den Wegen wandert - kommt zur Musik der Fröhlichen...! "

So steht's im sogenannten Siegeslied der Deborah. Aber was soll das heißen? Nun - die, die auf weißen Eselinnen reiten, das sind die Vornehmen, die Prominenten (Pferde waren damals noch nicht üblich). Die auf den kostbaren Teppichen sitzen, das sind die Begüterten, die Grundbesitzer; und die über die Wege wandern - das ist das einfache Volk, das sich weder weiße Eselinnen noch Teppiche leisten konnte. Was heißt nun diese Stelle für uns, für heute? Wie müßten wir in moderner Sprache formulieren? Ob ihr auf weißen Eselinnen reitet - d.h. ob ihr Mercedes fährt und Flugreisen macht.... oder ob ihr auf den Teppichen sitzt, d.h. ob ihr ^{über} Eigenheim und ein beruhigendes Bankkonto verfügt oder ob ihr über die Straßen wandert - d.h. ob ihr schauen müßt, daß ihr mit dem Monatseinkommen gerade durchkommt und es für vieles nicht reicht ... ihr alle - kommt zur Musik der Fröhlichen! Hier ist also nicht anderes ausgedrückt, als daß das gemeinsame Musizieren über Gruppen, Stände und Klassen hinweg Brücken geschlagen werden. In unseren Musikkapellen bläst der Regierungsrat neben dem Hilfsarbeiter, der Bürgermeister neben dem Oppositionspolitiker, der 60jährige neben der sechzehnjährigen Handelsschülerin, der Bauer neben dem Geschäftsmann, der Postbeamte neben der Verkäuferin. Die Blasmusikkapellen reißen viele unsichtbare Zäune nieder, die sonst bestehen blieben und manchmal auch zu Stacheldrahtzäunen werden. Die Heilige Schrift sagt: Stellt als Musizierende Rangunterschiede und Vorurteile, Einteilungen nach Stand und Vermögen zurück. Kommt zur Harmonie der Fröhlichen!

Und zum Schluß nun noch ein Text aus dem 2. Buch der Chronik, 5,13:

" Als die Musik der Instrumente einsetzte, erfüllte die Wolke den Tempel ..."

Es ist ein Bericht aus dem Tempelgottesdienst. Wie ich ihn gelesen habe, ist mir in den Sinn gekommen, daß hier wohl die höchste Aufgabe der Musik berührt wird.

Die Wolke ist im ganzen Alten und Neuen Testament das Symbol des göttlichen Mysteriums. Die lichte Wolke strahlt und verhüllt zugleich. Eure Musik kann das Herz zu Gott erheben. Und mir ist eingefallen, wie oft ich das erlebt habe: Wenn eine Bläsergruppe aus Euren Kapellen eine festliche Entrada zum Gottesdienst geblasen hat, wenn um Weihnachten die Weisen vom Turm erklingen, wenn am Ende der heiligen Messe die Blasmusik zum "Großer Gott, wir loben dich" einsetzt, oder wenn eine letzte Weise über das Grab klingt - oder damals, als die Musikkapelle von Götzens als erste Blasmusikkapelle der Welt die Erlaubnis erhielt, bei der Seligsprechung Otto Neururers im Petersdom zu spielen. Es hat immer die Wolke den Tempel erfüllt. Es ist immer eine Ahnung von Gottes Nähe und Heiligkeit im Herzen aufgekommen.... Und dafür möchte ich Euch besonders danken.

Das sagt Euch also, liebe Musikantinnen und Musikanten, das Wort Gottes zu Eurem heutigen Fest: "Ihr sollt zu Tausenden, als Großverband, in allen menschlichen Gemeinschaften und Gemeinden festliche Freude verbreiten! Ihr sollt dabei alles Trennende und alle Vorurteile beiseitestellen und Brücken schlagen! Und Ihr sollt mit Euren Harmonien an den erinnern, der der Urgrund aller Harmonie ist."